

Reyall Celery II. Iron Tonic

Wie sein Name andeutet, ist es eine Kombination von Sellerie und Eisen. Celery ist berühmt als Nervenstärker. Eisen als Blutbildner; außerdem enthält es Ingredienzien welche die Verdauung fördern, alterieren, sowie andere, die Gesundheit herstellend, ruhigen Schlaf gebend, Ermattung vertreiben und alle Schwäche verbannen. Ausschließlich von uns verkauft in Pintflaschen, 75 Cents.



A. W. Buchheit, „Reyall“-Ladung.

Dr. E. S. DUNGAN

Arzt und Mundarzt

Allgemeine medizinische und mundärztliche Behandlung. Spezialität

Aufmerksamkeit wird Kinderkrankheiten gewidmet.

606 Pine und Dritter.

Grand Island, Nebraska.

Friedrich Haase und Schopenhauer.

Aus der großen Zahl von Daale-Anekdoten, die jetzt, nach dem Tode des Künstlers, aufschwimmen, sei noch eine festgehalten, die Haase in seinen Erinnerungen („Was ich erlebte“) selbst erzählt hat. Er war damals in Frankfurt, wohin er eigentlich nur zu einem kurzen Besuch gekommen war, um bei seinem alten Freunde, dem Aufspieltheater-Regisseur, der Intendant des Frankfurter Theaters war, vorzusprechen. Aber Benedix hatte ihm sofort einen Kontrakt abzulassen verstanden, und aus dem halbstündigen Besuche wurde ein Aufenthalt von zwei Jahren. In Frankfurt nun pflegte Haase mittags im „Englischen Hof“ zu speisen und sah dort gerade Schopenhauer gegenüber, der niemals ein Wort sprach, während des Essens immer in Lektüre vertieft war und nur beim Aufstehen, ohne Jemanden zu grüßen, seinem unter dem Stuhl liegenden Fudel sehr laut zurief: „Kommi, Mensch!“ Einmal Tages aber fixierte Schopenhauer den ihm gegenüber Sitzenden scharf und sagte plötzlich: „Herr Haase, ich habe Sie gestern den Mephisto im „Haus“ spielen sehen und viel Anregung durch Ihre Darstellung empfangen.“ Das war ein Ereignis; Schopenhauer, der bisher nie den Mund aufgetan hatte, sprach! Und er begann sich nicht bloß mit diesem einen Satze, sondern entwickelte eingehend seine Auffassung der Rolle. Mit einem „Adieu, Herr Haase!“ und dem stereotypen Auf auf seinen Fudel: „Kommi, Mensch!“ verließ er dann die Table d'hôte.

Verhaftung eines Juwelendiebes.

In Las Palmas wurde ein Deutscher verhaftet, der im Verdachte steht, Diamanten im Werte von vielen Hunderttausend Mark in Johannesburg gestohlen zu haben. In seiner Begleitung befand sich eine sehr hübsche junge Dame, die gleichfalls von den Behörden in Beschriam genommen wurde. Sie weigerte sich, ihren Namen zu nennen, gab aber zu, von dem Diamantendiebstahl Kenntnis erlangt zu haben. Einen besonders großen und wertvollen Stein hatte der Dieb in dem Halsband seines Hundes versteckt. Sowohl der verdächtige Mann als auch seine Begleiterin werden auf einem nach Kapstadt abgehenden Dampfer eingeschifft, um den dortigen Behörden ausgeliefert zu werden.

Eine französische Berühmtheit.

Als ungeheuer interessante Nachricht meldet der „clair“ folgendes: In Nancy starb dieser Tage Josephine Chevalier-Marchal, die daselbst im Jahre 1834 geboren war. Die Dame war die Heldin eines kleinen Abenteuers, das sich in den traurigen Tagen der preussischen Invasion abspielte. Am 14. März 1871 kam Wilhelm I., der kurz vorher zum deutschen Kaiser proklamiert worden war, durch Nancy; er begab sich in die Kapelle von Secours, um sich die Grabstätte des polnischen Königs Stanislaus Leszczyński und seiner Gemahlin Katharina Opalska anzusehen. Die Fenster aller Häuser waren verschlossen und verhängt; eines nur war offen, und der Kaiser blickte, da ihm die Ausnahme auffiel, hinauf. Am Fenster stand eine Frau, die ihre beiden Hände fächerartig ausbreitete, und den siegreichen Fürsten mit einer langen Nase begrüßte. Das war Frau Chevalier-Marchal. Sie wurde festgenommen, mehrere Tage lang eingesperrt gehalten und dann zu 1000 Franc Geldstrafe verurteilt. Die alte Dame hat diese Geschichte sehr oft mit großem Vergnügen erzählt. Man erfährt hieraus, wie bescheiden die Franzosen im Jahre 1871 gemordet waren.

Rohe Fleisch als Heilmittel.

Die merkwürdige Kur, welche ein Arzt gegen Lungenentzündung anwendete. Vor etwa fünfzig Jahren lebte in Montpelier ein Professor der Medizin, der gegen Tuberkulose sehr viel rohes Fleisch verordnete. Seine Behandlungsmethode, zuerst als Schmelze angesehen, fand doch Verbreitung und noch heute hat die „rohe Fleischkur“ eine ganze Reihe von Anhängern. Dr. A. Menard unterzieht diese „rohe Fleischkur“ nun im „Kosmos“ einer näheren Betrachtung. Die Anwendung des rohen Fleisches zur Heilung der Tuberkulose läßt sich rechtfertigen, wenn man das rohe Fleisch dabei nicht als Nährstoff, sondern als Arznei betrachtet. Das Fleisch ist dabei auf eine Stufe mit den Extraktstoffen zu stellen, die man aus verschiedenen Drüsen des tierischen Körpers gewinnt. Die Anhänger der „rohen Fleischkur“ können sich darauf berufen, daß Muskeltuberkulose außerordentlich selten ist. Das Muskelgewebe scheint außerordentlich widerstandsfähig gegen den Tuberkelbazillus zu sein. Der menschliche wie der tierische Körper verfügt gegen viele Krankheitserreger über Schutzstoffe, und durch Sinzufügung geeigneter Stoffe kann man die Immunität des Körpers gegen gewisse Keime steigern. Es ist sehr wohl denkbar, daß das Muskelgewebe besonders reich an natürlichen Schutzstoffen gegen den Tuberkelbazillus ist, und daraus erklärt sich vielleicht der Wert des Genusses rohen Fleisches als Heilmittel gegen die Tuberkulose.

Die Bitte um Annerion.

Ein diplomatischer Zwischenfall eigener Art ist — wie das Pariser „Journal“ erzählt — zwischen Holland und Belgien aufgetaucht: Die Bewohner von Casterle, einer kleinen Ortschaft, die fast auf der Grenze zwischen den beiden Ländern gelegen ist und zu Holland gehört, wollen nicht mehr Niederländer sein. Sie beklagen sich schon seit langer Zeit darüber, daß die Regierung ihres Landes sich um sie nicht im geringsten kümmert und weder für ihre Kirche, noch für ihre Schule, noch für den Straßenbau etwas übrig hat. „Wenn es nach der Regierung ginge“, sagen sie, „würde unser Verdrach bald vollständig in Verfall geraten.“ Unter solchen Umständen wollen die von Casterle nicht länger mehr Holländer sein, sondern sich lieber zu Belgien schlagen: sie schicken eine Petition nach der andern an die belgische Regierung und bitten inständig, daß der König der Belgier sie unter seinen Schutz nehmen und ihnen die belgische Unterthanenrechte zuerkennen möge. Einen Krieg mit Holland, meinen sie, brauchte Belgien deswegen nicht zu befürchten. Alle Häuser von Casterle seien nämlich von Holz und leicht auseinander zu nehmen; man brauchte die Häuser also nur zu zerlegen, um sie jenseits der ein paar hundert Meter entfernten Grenze wieder aufzubauen. Der belgische Regierung scheint jedoch an diesem Unterthemenwachs nicht sehr viel gelegen zu sein: sie hat sich wenigstens bis jetzt noch nicht in Unterhandlungen eingelassen und dürfte es wohl auch fernerhin nicht thun.

Zum Lernen braucht man den Kopf, zum Vergessen das Herz.
Kinder schreiben NACH FLETCHER'S CASTORIA
Kinder schreiben NACH FLETCHER'S CASTORIA

Argentinien's Blüthe.

Es hat alle anderen Länder in Südamerika überflügelt.

Ein Rückblick auf die Ereignisse seiner Hundertjahrfeier in 1910.

Argentinien hat im verfloffenen Jahre 1910 — seinem ersten Centennarjahre — durch eine Menge bedeutender Ereignisse einen so großen Eindruck auf die zivilisierte Welt gemacht, daß es an dieser Stelle berechtigt erscheint, einen Rückblick auf die verschiedenen Ereignisse zu halten.

Begonnen wurde das Centennarjahr unter dem Zeichen des Belagerungszustandes in der ganzen Republik, weil durch ein kriminelles Bombenattentat des russischen Unterthanes Radomisch, welchem der Polizeichef Falcon und sein jugendlicher Sekretär Kartegau zum Opfer fielen, die Volksmenge, aufgeregt zu anarchistischen Gewaltthaten sich neigte, wodurch das Zustandekommen der argentinischen Centennarfeier mit ihren verschiedenen Ausstellungen sehr beeinträchtigt wurde.

Die argentinische Kammer beschloß in diesem schon Ausgang des Jahres die Bestellung von zwei Panzerschiffen von 27,000 Tonnengehalt zum Preise von 2,190,000 Pfund Sterling jedes, von einer nordamerikanischen Werft. Ein drittes Panzerschiff, welches gleichzeitig auf einer europäischen Werft bestellt werden sollte, wurde aus Opportunitätsgründen abbestellt.

Um Argentinien immer mehr der Kultur zu erschließen und besonders die südlich gelegenen Territorien der Republik Rio Negro und Patagonien, urbar zu machen, entschloß sich der Präsident Alcora zu einer Besichtigungstour nach Patagonien, um bei dieser Gelegenheit die erste Eisenbahnstrecke der Neuquerbahn einzuweihen und den Grundstein für die großartig anzulegenden Bewässerungswerke am Rio Negro zu legen. Der Mai war für Argentinien die rechte Centennarionne, um die sich Centennarfeierlichkeiten, Kongresse und Ausstellungen wie Trabanten bewegten. Zur Erreichung dieses Zweckes ging man nicht immer skrupellos vor. So wurde z. B. der Rufus Frank Brown in der Floridastraße, welcher der Würde der Centennarfeier, nach dem Urtheile der Neueste dorset, nicht zu entsprechen schien, von einer Studentenmenge niedergebrennt, ohne daß die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen wurden. Im Vorgefühle des patriotischen Centennarjubels war auf völlige Straflosigkeit pochen, ging die studierende Jugend auch zu anderen Gewaltthaten über. So wurden auch die Redaktionen der Sozialistenpresse „Banguarida“ und des Anarchistenorgans „Protetia“ regelrecht belagert und unter dem Schutze der Polizei Druckersektionen auf die Straße getragen und öffentlich verbrannt, während man im Laufe die Druckmaschinen untauglich machte.

Nach Begräumen solcher Hindernisse konnte das Programm der Centennarwoche, welche vom 23. bis einschließlich 29. Mai dauerte, mit allem Glanze gefeiert werden. Zu dieser Feier waren als Vertreterin Spaniens die Prinzessin Isabella, als Vertreterin Deutschlands Generalfeldmarschall von der Goltz, als Vertreter der Nachbarrepublik Chile der Präsident jener Republik, Monti, erdient. Am 21. Mai wurde auf der Höhe des La Plata - Stromes die Revue der Kriegsschiffe abgehalten, wobei elf befreundete Nationen mit 19 und die argentinische Republik mit 28 Schiffen sich beteiligten. Dann folgten feierliche Veranstaltungen bis zum Schluß der Centennarwoche in ununterbrochener Reihe. Unmittelbar an die Festlichkeiten der Centennarwoche schlossen sich die nationalen Ausstellungen, die leider nicht zur Centennarwoche fertig waren und deshalb nach und nach eröffnet wurden, wie die Eisenbahn, die Industrie- und die Kunstausstellung, sowie die Ausstellung für Hygiene, für Aderbau und Schulwesen. Hand in Hand mit den nationalen Ausstellungen ging die Ausstellung und Einweihung nationaler Denkmäler. Die argentinische Regierung setzte ihren Nationalhelden San Martin, Belgrano, Saavedra, Moreno, Alberdi, Rodriguez und Saludo Denkmäler auf öffentlichen Plätzen. Argentinien befreundete Staaten stifteten andere Denkmäler. So wurde ein Nationaldenkmal auf dem herrlichen Recoletaplatz von der französischen Kolonie in Buenos Aires stiftete einen mächtigen Kunstbrunnen, ein Werk des deutschen Künstlers Herrn Oberle, welches Denkmal in dem Park „am 3. Februar“ seine Aufstellung fand. So hatte jede befreundete Nation sich bereit, ihr Scherlein zur Verherrlichung des Centennarjahres 1910 beizutragen.

Auch die Wissenschaft sollte in diesem Centennarjahre nicht zu kurz kommen, und deshalb wurden nacheinander die verschiedenen Kongresse, wie der panamerikanische, der Ärzte, der Studenten, der wissenschaftliche, der selbst ein Freiender- und Arbeiterkongress abgehalten. Man berechnet, daß im Centennar-

jahre Argentinien, insbesondere um die Zeit der Centennarwoche, einschließlich der fremden Gäste ungefähr zwei Millionen Menschen in Buenos Aires gewohnt haben. Wenn man bedenkt, daß Buenos Aires auch nach dem Centennarjahre 1,350,000 Einwohner zählt, so ist die obige Zahl eher zu niedrig, als zu hoch anzusehen.

In das Centennarjahr 1910 fällt auch die Eröffnung der ersten argentinisch-chilenischen „Pacific-Eisenbahn“, welche in Südamerika den atlantischen mit dem stillen oder Pacific-Ozean verbindet. Begonnen wurde diese Eisenbahn vor 30 Jahren von süßen Nordamerikanern Clark und Cie., die aber hinfarben, ehe sie ihr Werk vollendet sahen. Dem argentinischen Präsidenten Dr. Figueroa Alcora und dem chilenischen Präsidenten Montt war es vorbehalten, die Eröffnung dieser Eisenbahn kurz vor der argentinischen Centennarwoche zu vollziehen und zu sehen, wie sich zwei stammverwandte Völker, Argentinier und Chilenen, freundschaftlich die Hände drückten. Nicht weniger wie 50,000 Personen hat diese Pacific-Eisenbahn von Chile und anderen an der Westküste wohnenden Völkern nach Buenos Aires zur Centennarfeier und den nationalen Ausstellungen befördert. Diese Pacific-Eisenbahn, verbunden mit dem großartig angelegten Hafen von Buenos Aires, in dem sich alle Kriegsschiffe der Erde konzentrieren können, haben es bewirkt, daß Argentinien in der Geschichte der Zivilisation den anderen südamerikanischen Staaten den ersten Rang abgelaufen hat und fortan sicher an der Spitze aller übrigen Staaten Südamerikas zu finden sein wird.

Gleichen Schritt mit den Fortschritten des Landes hält die Einwanderung nach Argentinien. Im Ganzen sind in dem Centennarjahre 1910 400,000 Personen aus verschiedenen europäischen Ländern eingewandert, welches im Verhältnis zu den früheren Jahren 1902 mit 58,000, und 1907 mit 207,000, immerhin um das Doppelte gestiegen ist. Dieser rapide Fortschritt in der Einwanderung hat die Regierung veranlaßt, für die Einwanderer zu sorgen. Es wurde dem Rio de La Plata durch Eindämmung ein neues, großes Terrain abgewonnen, das zur Anbaufläche geschaffen, und die Einwanderer zu schaffen. Es wurde dem Rio de La Plata durch Eindämmung ein neues, großes Terrain abgewonnen, das zur Anbaufläche geschaffen, und die Einwanderer zu schaffen. Es wurde dem Rio de La Plata durch Eindämmung ein neues, großes Terrain abgewonnen, das zur Anbaufläche geschaffen, und die Einwanderer zu schaffen.

Gedankenleser durchs Telephon.

Die Gedankenleserin Zomah, die zur Zeit im Alhambra-Theater in London auftritt, hat zum ersten Mal ihre Kunst über den Draht erprobt. Eine besondere Telephonverbindung wurde zu diesem Zweck mit der Redaktion des „Daily Mirror“ und dem Theater hergestellt. Madame Zomah befand sich in der Zeitungredaktion, umgeben von Lesern und Journalisten, während ihr Gatte im Alhambra-Theater allerlei Gegenstände von Zuschauern in Empfang nahm, die die Gedankenleserin dann genau beschrieb. „Was hat man Ihrem Gatten jetzt gereicht?“ fragte das Komitee. „Aus welchem Material besteht der Gegenstand?“ — „Welche Zahlen oder welche Buchstaben befinden sich darauf?“ Sie beantwortete zwölf von dem Komitee an sie gerichtete Fragen mehr oder weniger richtig, dann aber wurde sie so müde, daß die Experimente nicht fortgesetzt werden konnten. Mit ihrem Gatten hatte sie während der Vorstellung nicht ein Wort durchs Telephon gewechselt.

Ein neuer Souffleurkasten.

In den Petersburger Theatern ist der „Deutschen Bühne“ zufolge ein neuer Souffleurkasten eingeführt worden, der den Vortheil bieten soll, daß das Publikum auch nicht einen Ton von dem vernimmt, was der Souffleur spricht, während der Schauspieler auf der Bühne das Wort seines Helfers, wenn er auch noch so leise spricht, mit auffallender Klarheit hört. Der neue „Bühnen-Gedächtnisbehälter“, die Erfindung eines Moskauer Schauspielers, stellt eine Art Mischel dar, die in ein großes Gehäuse eingebaut ist. Die Wände sind aus trockenem Holz, das mit einer besonderen Lackart überzogen und von zwei übereinander liegenden Schichten Filz und gepreßtem Papier bedeckt ist. Der Souffleur, der in diesem Kasten sitzt, befindet sich in einem Vertief von viel beträchtlicher Tiefe als sonst, er genießt deshalb die Zuschauer nicht im mindesten.

Indische Juwelenstücke.

Viele von ihnen werden bei der Krönungsfeier im Dezember zum Vorstreifen kommen.

Im Dezember dieses Jahres wird in Indien die große englische Krönungsfeier stattfinden, und dieses „Durbar“ wird Gelegenheit zu einem Vergleich der europäischen Juwelen mit den Juwelenstücken Indiens bieten. Wahrscheinlich werden die indischen Kostbarkeiten in diesem Wettstreit den Sieg davontragen und die europäischen Juwelen, die es mit ihnen aufnehmen können oder sie gar übertreffen, sind meistens, vom Gullman abgesehen, indische Steine, die bei dieser Gelegenheit auf kurze Zeit ihre Heimath wiedersehen werden.

Der Nizam von Hyderabad, so erzählt ein Mitarbeiter des „Daily Telegraph“, ist der Besitzer des größten indischen Edelsteines, des „Nizam“, der gegenwärtig 277 Karat schwer ist. Dieser Stein war ursprünglich beinahe doppelt so groß; der gegenwärtige „Nizam“ ist das größere Stück des ursprünglichen Steines. In Schönheit dürfte es dieser Nizenstein mit dem viel kleineren Kohinor nicht aufnehmen, denn der „Nizam“ hat seinen eigentlichen Schluß erhalten, sondern ist nur etwas geblättert. Durch das Schleifen würde er etwa die Hälfte seines Gewichtes einbüßen. Dem gleichen Fürsten gehört auch die „Victoria“, ein Stein von 180 Karat, für den acht Millionen Kronen bezahlt worden sein sollen.

Der Gackmar von Paroda ist Besitzer von drei berühmten Diamanten. Dies sind der „Stern des Südens“, der „Albar Schah“ und ein als „Eugenie“ bezeichneter Stein von 51 Karat, der, wie sein Name noch andeutet, eine Zeitlang im Besitze der Kaiserin Eugenie war. Der „Stern des Südens“ ist übrigens nicht indischen Ursprungs, sondern stammt aus Brasilien und wiegt im geschliffenen Zustand 125 Karat. Ungechliffen hatte er eine Größe von 254 Karat. Angeblickt soll der Kaufpreis dieses Steines \$400,000 betragen haben. Der „Albar Schah“ wiegt nur 74 Karat. Dieser Stein ist im Laufe der Zeiten unter seinen verschiedenen Besitzern mehrmals verändert worden. Albar, Zehau und Zehangier, seine früheren Besitzer, haben alle drei ihre Namen in den Stein eintragen lassen.

Ob der Maharadscha von Patiala noch den berühmten Sancy-Diamanten besitzt, weiß der englische Gemärdsmann nicht mit Sicherheit zu sagen. Jedenfalls hat dieser Diamant eine recht wechselvolle Laufbahn durchgemacht. Er soll schon in den Händen Karls des Kühnen von Burgund gewesen sei, König Emanuel von Portugal soll ihn besessen haben und von einem anderen Besitzer, Nikolas von Marlow, dem Herrn von Sanch, hat er seinen Namen. Auch der englische König Jakob II. wird unter seinen Besitzern genannt, ferner eine ganze Reihe von Herrschern, nämlich Ludwig XIV., Ludwig XV., Napoleon, dessen Bruder Josef und zuletzt auch Fürst Demidow. Wie dieser Stein seinen Weg zurück nach Indien gefunden hat, kann nicht mit Sicherheit angegeben werden.

Unter den Juwelenstücken Indiens spielen neben Edelsteinen Perlen eine große Rolle. Der Maharadscha von Darbhanga ist zum Beispiel im Besitze eines als Kaulakha bezeichneten Perlenhalsbandes im Werte von beinahe zwei Millionen, das ehemals zu den Schätzen Rana Sahib's gehörte. Der Fürst von Gwalior ist Besitzer eines zwölfreihigen, langen Perlenhalsbandes, dessen Perlen alle Sphärischgröße haben, und noch kostbarere Perlen soll der Maharadscha von Travancor haben, der an den Perlenhalsketten von Ceylon einen Antheil hat. Die indischen Perlen werden übrigens alle darunter, daß sie nicht häufig genug getragen werden und dadurch ihr schönes Aussehen allmählich verlieren.

Ein tragikomischer Ehrenhangel.

hat das Kriegsgericht der ersten Division in München beschäftigt. Dort stand in einem Wagt zu lesen: Angehörige des Adels und der ersten Gesellschaftskreise, die den Abschluß einer Lebensversicherung erwogen und es vorzogen, sich deshalb von einem sachkundigen, tatkraftigen Standesgenossen beraten, statt sich mit Versicherungsagenten einzulassen, möchten ihre Adressen angeben usw. Der Verband der Versicherungsbeamten beauftragte eines seiner Mitglieder, den Hauptmann a. D. v. G., den Interenten zu ermitteln, was er durch Angabe seiner Adresse auf das Anferat hin auch erreichte. Er erhielt sofort den Besuch des Oberleitnants der Landwehr v. Ribbentrop, früher beim Leibgrenadierregiment Karlsruhe, dem er nach dessen ergebnislosem Besuch dann brieflich mittheilte, er halte das Anferat für unsinnig. Eine Pistolenforderung war die Folge. Diese wurde aber abgelehnt und der Herausforderer auch noch angezeigt. Das Kriegsgericht verurtheilte ihn jetzt zu zwei Wochen Gefängnis.

Man muß mit manchem Witmenschen rechnen, ohne daß man auf ihn zählen kann.



Martin:
belgischer Jug-Doggit Registrirt No 46,764. Alter 5 Jahre. Gewicht 2000 Pfund.

Wird während der Saison 1911 auf meiner Farm liehen, eine halbe Meile Südwest vom Hospital.
HENRY HENNE,
Eigentümer.



VONLA 48805:
Registrirtes Percheron Doggit 1900 Pfund, 5 Jahre alt. Registrirt von der Percheron Society von Amerika.

Ayrle, 46764:
Registrirt amerikanische Trotter, 1200 Pfund, 5 Jahre alt. Standard Judt. Ayrle ist der größte und beste Trotting-Doggit im Staate. Edelnes Pferd, 1/2 Meile in 1:09.

Kommt und sieht diese Pferde, ehe Ihr Eure Stuten decken laßt, Beide werden für 1911 stehen in meinem Stall 1 Block westlich vom Court-haus.

NIELS E. NIELSEN, Eigent.

Nicht wenig verwundert war der Sheriff zu Mitchell, S. D., der einen Tramp namens Fred Dixon arretrirte unter dem Verdacht, der Mann zu sein welcher zwei kleine Mädchen dort angegriffen hatte. Bei der Untersuchung fand man nämlich daß der Tramp \$2,580 in Geld bei sich hatte. Er behauptet, es ehrlich verdient zu haben. Er zieht seit 25 Jahren im Lande umher und trägt das Geld welches er verdient immer bei sich. Er sieht stets seine Fahrten auf den Eisenbahnen.

Hämorrhoiden

Fisteln

und alle Aterleiden kurirt ohne Operation — keine Chloroform, Aether oder allgemeine Betäubungsmittel gebraucht. — Kur garantiert eine Lebenszeit zu dauern. Examination frei.

Bezahlt wenn Kurirt.

Nicht ein Cent wird angenommen bis der Patient geheilt ist.

Brüche kurirt in von 3 bis 6 Behandlungen

ohne Operation.

Bezahlt wenn kurirt.



DR. RICH

Spezialist

Grand Island, Nebraska.

Chronische Krankheiten von Männern und Frauen und Krankheiten der Haut. Office gegenüber der City Halle. In der Office den ganzen Tag und Abends.